

Itz um eine Zusage der Deutschnationalen, weiter Sicherheitspolitik treiben zu wollen, handeln, ohne die Herrn Dr. Stresemann und Dr. Cramer irgendeine Inflexibilität seines Vorkommens dem anderen zu lassen. Das wäre die Basis, auf der eine längerfristige soziale Regierung trotz der Ablehnung Dr. Cramers gebildet werden könnte. Dann wären auch die interpolitischen Schwierigkeiten, die Dr. Cramer recht verworren formuliert, aus dem Welt zu schaffen. Ein Blick ist es, daß nicht alle Mitglieder der Volkspartei auf dem Standpunkte Dr. Cramers, „aus Trotz“ die Sozialpolitik unverändert fortzusetzen, stehen, sonst wäre die Klaffe in nationalen Lager zum Ganzen der internationalistischen unüberbrückbar. Auch die Volkspartei wird wieder im Felde von Schwarz-Weiß rot kämpfen. Je eher, desto besser für unser Deutschland.

Seedt 60 Jahre.

Heute begeht Generaloberst v. Seedt seinen 60. Geburtstag. Was das deutsche Heer, was das deutsche Volk diesem Mann zu danken hat, darüber werden erst künftige Geschlechter das erscheinende Urteil zu fällen vermögen. Wir sehen heute in dem jugendlichen Generalobersten den Typ des alten preussischen Offiziers und Generalstabsoffiziers, dem mit dem besten militärischen Erfolgsgelände gekleideten Generalstabsoffizier aus dem Kriege, den flinken, politisch begabten Organistator des neuen Heeres und damit einer der ersten und wichtigsten Aufbaufaktoren im Vaterlande.

Besonders das junge Heer blüht mit Eolz und vollen Beiraten in seine Führung zu ihm auf. Inner seiner Leitung und nach seinen Klaren, hochgemachten und niemals fremden Verfügungen wurde das Heer auf der Basis errichtet, die allein in Betracht kommen konnte, der heiligen Grundlage der Tradition der alten Armee. Im großen und im kleinen atmet die junge Armee den Geist der alten. Was in jener unsterbliche Zehnminuten- und in jenen heiligen Fechtstunden und den der Geschichte angehörenden großen Generalen und Organistatoren geschaffen worden ist, das steht ihm dank der Leitung des Generals v. Seedt im neuen Heer fort.

Fiel von politischem Ehrgeiz aber gar von verberber-bringeren Güteleit arbeitete dieser Mann groß und unheimlich durch die wirren Zeiten und möglicherweise bestehende Verordnungen auf das Ziel, das er sich selbst gesetzt hat. Möge es ihm und dem deutschen Volke begnadigt sein, daß er noch seine Jahre im Dienste tätig sein kann zu Ruh und frommen des Vaterlandes!

Hans v. Seedt wurde am 22. April 1866 als Sohn des späteren Generals der Infanterie v. Seedt in Schleswig geboren. Er begann im Kaiser Alexander Grenadier-Regiment seine militärische Laufbahn, die ihn 1887 erstmals in den Generalstab führte. Er fand darauf als Kompaniechef und Bataillonkommandeur im Infanterieregiment Nr. 39 (Mülhens) und im Badischen Leibregiment Nr. 10 (Karlsruhe). Von Karlsruhe aus kam er 1893 als Chef des Stabes zum 3. Armeekorps (Berlin), gleichfalls erfolgte seine Beförderung zum Oberstleutnant. Als solcher wirkte er im Hauptquartier des Heeres und nahm an dem Vormarsch der Armee nach Ostpreußen an. In den Stellungskämpfen an der Aisne leitete er die Kampf der Stabkommandeure im Januar 1915 waren von ihm vordereit. Am 27. Januar 1915 wurde er zum Obersten befördert und bald darauf als Chef des Stabes der 2. Armee (Paris) ernannt. In dieser Stellung wurde er am 1. März 1915 mit der Durchbruchschlacht bei Tannenberg (1915) begann. Seine Verdienste hierbei wurden durch die Beförderung zum Generalmajor (1915) und durch seine Beförderung zum Generalmajor anerkannt. Unter anderem war er dann der geistige Leiter des Heeres in Serbien. Nach der Revolution war v. Seedt zunächst beim Grenzschutz im Osten, Generalstabsoffizier beim Führer des Armeekorps in Ostpreußen und im Hauptquartier des Heeres. Im September 1919 wurde er zum Reichswehrminister ernannt. In Anerkennung seiner Verdienste, die er sich als solcher erworben hat, beauftragte ihn Reichspräsident zu Anfang dieses Jahres zum Generalobersten.

Der Glückwunsch Hindenburgs.

Reichspräsident v. Hindenburg hat an den Generalobersten v. Seedt folgendes Handschreiben gerichtet: „Gehr beehrter Herr Generaloberst! Zu Ihrem heutigen 60. Geburtstag bringe ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche aus. In hoher Anerkennung und Dankbarkeit denke ich an Ihre Verdienste, die Sie sich bei uns im Kriege und Frieden im Vaterlande erworben haben. Mit herzlichen Glückwünschen an Ihre Angehörigen und Ihre Bekannten wünsche ich Ihnen ein frohes und gesundes Leben. Ich hoffe, daß Sie sich bei uns im Kriege und Frieden im Vaterlande erworben haben. Hierfür Ihnen namens des Reiches von Herzen zu danken, ist mir am heutigen Tage besonderes Bedürfnis. Ich hoffe und wünsche, daß Sie Ihnen beschließen werden, zum Segen unseres Vaterlandes noch recht lange Ihres verantwortungsvollen Dienstes zu walten und unsere junge Wehrmacht weiter auszubauen und zu stärken. Mit den besten Wünschen für Ihre persönlichen Wohlbefinden und kameradschaftlichen Glückwünschen an Ihre Angehörigen.“ (gez.) v. Hindenburg.

Der Reichspräsident ludte den Generalobersten noch persönlich auf, um ihm seine Glückwünsche auszusprechen. Reichsminister Dr. Luther hat folgendes Glückwunschtelegramm geschickt: „Zur Vollendung Ihres 60. Lebensjahres bringe ich Ihnen, beehrter Herr Generaloberst, die warmsten Glückwünsche zu dem Namen der Reichsregierung aus. Ihre Verdienste, Herr Generaloberst, und Ihre Beförderung zum Generaloberst sind dem deutschen Volke bereits zur geistlichen Zufriedenheit bekannt geworden. Ich gebe der aufrichtigen Hoffnung Ausdruck, daß unser Vaterland aus Ihrem Werte noch weiteren großen Nutzen erzieht.“

Auch vom Reichsminister Dr. Brügel ging dem Generaloberst ein Glückwunschtelegramm zu.

Englands Standpunkt in der Ratsfrage.

Eine Erklärung Cecil's.

London, 22. April. Am Oberhaus erklärte am Mittwoch Lord Cecil, die Union der Briten in Beziehung auf heute noch keine definitive Meinung zu haben. Nach Ansicht der britischen Regierung dürfe im Balfour-Bescheid keine Änderung eintreten, die Deutschland in den Balfour-Bescheid verändernde oder weiter erweiternde. Allen die Großmächte könnten ähnliche Mitglieder des Rates werden.

Annahme des Schuldabkommens Rom-Washington.

Newport, 22. April. Der Senat hat am Mittwoch das italienische Schuldabkommen angenommen.

Die Annahme des italienischen Schuldabkommens erfolgte mit 54 gegen 33 Stimmen, nachdem ein Antrag des Senatspräsidenten abgelehnt worden war, die ganze Schuldfrage erneut dem Ausschuss zu überweisen, um die gegenwärtige Zahlungsfähigkeit Italiens zu untersuchen und die Höhe der privaten Anleihen und die militärischen Ausgaben der letzten Zeit festzustellen.

Die Ratifizierung des Schuldabkommens mit Italien wird in Paris als ein bedeutendes militärisches Ereignis für die beginnenden amerikanisch-französischen Schuldverhandlungen betrachtet. Friend erklärte gestern vor der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten, die Regelung der Schulden gegenüber Amerika ist nur noch eine Frage weniger Tage.

Ein italienisches inoffizielles Dementi.

Paris, 22. April. Der königliche Vertreter der „Information“ wird von einem angeblichen Bericht über die Beziehungen zwischen Mussolini und Mussolini eine Abmachung gegen die Türkei getroffen hätten. Italien wünsche die Beziehungen zur Türkei nach Möglichkeit zu befestigen und habe besonders aus wirtschaftlichen Gründen kein Interesse, die gegenwärtige Situation zu trennen.

Der verhörmte Masolin.

Begleit aufschuldig ist!

Brüssel, 22. April. Der belgische Außenminister hat dem italienischen Vorkaiser in Brüssel das Bedauern der belgischen Regierung über den kürzlichen Zwischenfall in La Louviere zum Ausdruck gebracht, wo eine Masolin dastellende Sirochuppe von Gasolinen öffentlich verbrannt wurde.

Noch keine Einigung über den Waffenstillstand in Marokko.

Verhändliche Interventionen für die französische und spanische Delegation.

Paris, 22. April. Die französischen und spanischen Delegierten trafen gestern nachmittag erneut mit den Unterhändlern des Riffs zusammen, um über die Bedingungen für den Waffenstillstand zu verhandeln. Die Verhandlungen glichen bis 8 Uhr abends, als sie aber zu keinem Ergebnis gekommen. Das Datum für die nächste Zusammenkunft der drei Delegationen ist noch nicht festgelegt worden. Inzwischen werden die Delegierten sich mit ihren Regierungen in Verbindung setzen.

Auch in Paris fanden gestern wieder Verhandlungen über Marokko statt. Neben den Sardinern in Paris wird erklärt, wenn die Mitteldeutschen auch nicht in vollem Maße die Waffenstillstandsbedingungen anerkannt hätten, so seien sie doch aufrichtig befreit, zum Frieden zu kommen. „Beit Karsten“ teilt mit, daß unter diesen Umständen die französischen und auch die spanischen Bedingungen hätten, nicht so sehr auf der sofortigen Ausführung der beiden Bedingungen, der Vorverlegung der französischen Stellung und dem Auslaufen der Befehle, zu bestehen. Die französischen und spanischen Anfragen über diese Fragen seien noch vor wenigen Tagen sehr animiert beantwortet. Die gestrigen Verhandlungen am Laai d'Orsay hätten aber zu einer Annäherung geführt.

Französische Niederlage in Syrien.

Jerusalem, 21. April. Nach arabischen Meldungen soll es den Drusen gelungen sein, eine französische Abteilung durch einen Überfallangriff bei Wazaza eine empfindliche Schlappe zu beibringen. Dabei wurden zwei französische Panzerzüge in die Luft gesprengt und eine Menge Kriegsmaterial erbeutet, worauf sich die Drusen mit ihrer hauptsächlich aus Munition bestehenden Wehre wieder nach Wazaza zurückzogen.

Rücktritt des polnischen Kabinetts.

Ein neues Kabinett Erynski.

Warschau, 21. April. Das polnische Kabinett hat heute nach längerer Beratung seinen Rücktritt beschlossen. Ministerpräsident Graf Erynski begab sich in das Palais des Staatspräsidenten, um die Demission zu überreichen. Der Staatspräsident hat den Rücktritt vorläufig nicht angenommen.

Am Mittwoch nachmittag hat der Präsident der polnischen Republik an Erynski ein Schreiben gerichtet, in dem er mitteilt, daß er die Demission seines Kabinetts nicht annehmen könne. Erynski bezieht darauf eine neue Kabinettsitzung ein, in der die neugefallene Lage besprochen wurde.

Der Kampf um das Rückgabegesetz.

Newport, 22. April. Antike Kreise, die an der Eigentumsbildung mitgearbeitet haben, erklärten dem Vertreter der „Z.M.“, daß die deutsch-österreichische in dieser Senatsaktion keine Zustimmung hinzubringen. Die Ansicht, daß die Bill diese Senatsaktion passieren könnte, seien äußerst schwach.

Ehngungstolin zieht sich zurück.

Belgrad, 22. April. Ehngungstolin hat erklärt, daß er sich nach dem Feldzug gegen die Rumänien-Armee nach der Mandatsfrage zurückziehen werde, um sich der Entwicklung der nationalen Situation dieses Landes zu widmen. Die Regierung der griechischen Republik wolle er anderen überlassen. Wuseifu hat sich über seine künftigen Pläne noch nicht geäußert.

Ein deutsch-französisches Abkommen.

Die Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der französischen Regierung über die Übertragung des französischen Vorkaufsrechts von Deutschland an Frankreich haben zu einem Abkommen geführt.

Zwischenfranzösisches Handelsabkommen.

Das zwischen Vorkauf und Deutschland abgeschlossene provisorische Handelsabkommen ist bis zum 2. Juni verlängert worden.

Zus Stadt und Umgebung

Tagung des Provinzialausschusses.

11 Millionen für die Provinzialstraßen.

Am Mittwoch trat der Provinzialausschuss in seiner Sitzung im Ständehaus zusammen. Wie aus dem amtlichen Bericht hervorgeht, wurde insbesondere die Frage der Provinzialstraßen erörtert. Zum Bau und zur Unterhaltung der Provinzialstraßen werden vom Provinzialverband im laufenden Jahre voranschlägt zum 211 Millionen Mark aufgeworfen. Darunter bewilligte der Provinzialausschuss in seiner gestrigen Sitzung eine Anzahl Straßen, Städten und Landgemeinden als Beihilfen zur Unterhaltung von Straßen, Wegen und Brücken aus Staatsmitteln zum Betrage weiterer 380 000 Mark. Weiter wurden die Einheitsätze des Bebauung-unterschieds um 20 Prozent erhöht. Zur Erhaltung geeigneter Straßenbaumethoden hat der Deutsche Straßenverband bei Braunschweig eine Versuchsstreife erbaut. Der Provinzialverband wird sich auch hinsichtlich an den Vorhaben beteiligen und die erforderlichen Mittel bereitstellen.

Aus dem Wohltätigkeitsfonds der Sächsischen Provinzialbank wurden verschiedenen sozialen Einrichtungen Beihilfen in Höhe von zusammen 15 500 Mark gemäß Bewilligung der Provinzialverwaltung bis zu 50 000 Mark, zum Bau einer Wasserleitung in Grunze bis zu 20 000 Mark, zur Förderung des Bauwesens und der gewerblichen Industrie 1000 Mark zur Verfügung. Dem Fischereiverein für die Provinz Sachsen wurde eine Beihilfe von 1000 Mark bewilligt.

Der Abgeordnete von Wittenberg in Reunaters-Vertrag hat, wie bereits vor einigen Tagen mitteilend, sein Mandat für den Provinziallandtag niedergelegt. An seine Stelle wurde der Kandidat Dr. Heinrich Schulze zu Wiere, Kreis Calbe, als Provinziallandtagsabgeordneter festgelegt.

Eine 300 000 Mark-Anleihe

für den Schlachthof.

Nachdem der Ausschuss des Schlachthofes beschlossen hat, daß sich beabsichtigt die Stadt nach allen Seiten hin bemüht, zu annehmbareren Bedingungen eine Anleihe, wozu möglich aus dem Ausland, zu bekommen. Es ist ihr bereits gelungen. Das einzige, was einzuhalten ist, sind nach vorhergehenden Verhandlungen die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte gemacht, die ein Darlehen auf Goldbasis im Nennbetrage von 300 000 Goldmark an die Stadt zu geben bereit ist bei 94 Prozent Verzinsung, einer einmonatlichen Verzinsungsbetrage von 1 Prozent und 7 Prozent Verzinsung, wenn die Stadt dafür der Reichsversicherungsanstalt zur Sicherung eine Hypothek an dem Schlachthofgrundstück beifügt.

Diese Bedingungen sind im Vergleich zu ähnlichen Anleihen anderer Städte noch verhältnismäßig günstig. Eine zweite Bedingung besteht in der Vorverlegung der Ersparnisbildung des Schlachthofgrundstückes und zwar bezogen, weil der preussische Innenminister eine Spezialverpflichtung für die Anleihe zunächst überhaupt für unzulässig erklärt hat, denn aber nur für Wohnzwecke und bei anderen Zwecken nur für Städte unter 10 000 Einwohnern. Der Magistrat hofft aber, in diesem Falle eine Ausnahme machen zu können, da mit Hilfe der Anleihe der Stadt ein neuer Wert in Höhe von 870 000 Mark zuzuwachsen werden. Es ist seine Hoffnung, daß der andere Stadtrat der Stadt zu erwarten ist, sondern sogar eine Erhöhung ihrer Eigenbeiträge, ganz abgesehen davon, daß ja die Steuerkraft aller Bürger für die Anleihe einer Stadt in erster Linie haften müßte.

Ein Antrag auf Genehmigung dieser Spezialverpflichtung ist ebenfalls bereits durch den Magistratsrat an den Innenministerium gerichtet worden. Die Stadtvorstände sollen nun am Montag noch die Bedingungen der Anleihe ausdrücklich genehmigen.

Die Bebauung des früheren Grezzerplatzes

Es ist durch einen Magistratsbeschluss geregelt worden. Bekanntlich ist das gesamte Gelände des Grezzerplatzes Eigentum der Stadt. Davon sollen nun etwa 64 000 Quadratmeter an die Rentengesellschaft der Stadt zu erwarten ist. Der Verkauf der übrigen Fläche wird auf diesem Gelände Wohnungen errichtet. Die größere westliche Hälfte des Platzes soll zur Errichtung eines kommunikativen Schlachthofes sowie zu Anlagen Verwendung finden.

Der Magistrat hat dem Bebauungsplan für das Rentengesellschaftsverkaufte Gelände mit der Maßgabe genehmigt, daß die Häusergruppen eine fadenbündliche Gestaltung erhalten und an dem Eingangsplatz der Hauptstraße an die Rentengesellschaft der Stadt zu erwarten ist. Auf dem gesamten übrigen Gelände dürfen Gärten und Verkaufsstellen nicht errichtet werden.

Der Stadtinstandhaltung für den Grezzerplatz ist im allgemeinen bereits fertig gestellt mit Ausnahme des Straßenzuges, der elektrifizierte Bahn. Hier können noch Verhandlungen wegen einer etwaigen Verlegung der elektrifizierten Bahn, die noch nicht abgeschlossen sind.

Die nächste Stadtverordnetenversammlung

findet am Montag, 26. April, abends 6 Uhr, im Alten Rathaus statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte:

1. Wahl eines Beisitzers und stellv. Beisitzers zum Mieteneingangsamt;
2. Wahl des Schiedsmann-Stellv. für den II. Bezirk;
3. Wahl von je zwei Mitgliedern und Stellvertretern für die Verwaltungsausschüsse beim Finanzamt;
4. Erörterung über die Erhebung der Berufssteuerbeiträge;
5. Endgültige Feststellung der geänderten Sonderhaushaltspläne und des Sanierungsplanes;
6. Genehmigung der Antrag zur Grenzregulierung am hinteren Gottwardsteich;
7. Bebauungsplan für den durch den Friedhof nicht in Anspruch genommenen Teil des Grezzerplatzes;
8. Veränderung des Fischlinienplanes für das Gelände zwischen Grenze des Rittersees Planes, Friedhofstraße, Grotzer Straße, Grünfischer und Grotzer Straße;
9. Genehmigung der Darlehensbedingungen der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte für die Schlachthofanleihe;
10. Anleihe zur Errichtung eines Arbeitsnachweises Gebäudes;
11. Genehmigung der neuen Sparfassenfassung;
12. Genehmigung zur Überberechtigung der Mittel für Rohbauarbeiten;
13. Wiederanbahnung der seit der Inflation gestellten Verordnungsarbeiten zu den Grundbesitzern über Aufhebung von 1917.
14. Die öffentlichen Beratungen schließen sich eine gemeinsame Sitzung an.



Heute morgen $\frac{3}{4}$ 1 Uhr wurde meine geliebte Schwiegermutter, unsere liebe Tante und Schwägerin
Frau Helene Heuer
 verw. Nulandt, geb. Wiese
 im 80. Lebensjahre nach schwerer Krankheit heimgelufen.

In tiefer Trauer
Marie Nulandt.
 Merseburg, den 21. April 1926.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittags 4 Uhr von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus statt.

In der gestrigen Nacht verschied im Alter von 56 Jahren unser langjähriger treuer Mitglied, der

Verleger der Osterfelder Zeitung
Bernhard Piehler

in Osterfeld in Thüringen.
 Mit ihm ist ein Mann von vorbildlicher Pflichttreue und eichendestlicher Gesinnung heimgelungen. Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Kassel, 19. April 1926.

Verein Deutscher Zeitungsverleger
 Kreis Mitteldeutschland

R. Weber
 Vorsitzender.

**National-Sozialistische
 Deutsche Arbeiterpartei
 Merseburg.**

Öffentliche Versammlung
 am Sonnabend, den 24. April 1926,
 abends 8 Uhr im Saale der Funkenburg
 spricht Reichstagsabgeordneter
Gottfried Feder

über
Die Sklavenpeinische der Weltfinanz.

Eintritt frei! Eintritt frei!
 Einj.-Abitur Institut Boltz,
 Hmenau, Thür.

Qualitäts-Brot

(prima Roggenbrot)

ist in den bekannten Verkaufsstellen, sowie auch auf Wunsch frei Haus zu haben von:

**Dampf-Bäckerei
 Mühle Crumpa.**



Henko

macht hartes Wasser weich!

Barles Wasser verleiht das Wasser hartes Wasser hemmt Wasserhärte u. Schaumbildung - Barles Wasser verleiht die köstlichen Kalkproben - Seibert Sie vor Beschädigung der Waage einige Hand voll Henko Bleich-Soja in den Waschkessel dann haben Sie das schönste weiche Wasser.

Müllers Hotel.

Freitag, den 23. und 30. April, ab 8 Uhr abends -

= Eine Nacht in Japan! =

Wertvolle japanische Ehrenpreise durch Abstimmung der Gäste.

Kostüme:
 Japanische, Orientalische
 und Südliche Länder oder
 Ballettsete.

Ballettleitung: Wilh. Matzantke.
 Jazzband-Kapelle Naumann.

Eintritt 1,50 M.
 (einschließlich Steuer).
 Tischbestellung Telefon 9.

Lichtspielpalast „Sonne“ Union-Theater Sautische Straße

Ab Freitag, den 23. April:

Die Försterbrüder

Nach der gleichnamigen Operette von Bernhard Buchbinder und Georg Jarno. Original-Musik der Operette.

Lya Mara Harry Liedtke
 Wilh. Dieterle
 in den Hauptrollen.
 Anfang täglich $\frac{5}{8}$ und 8 Uhr.

Sonntag 2 Uhr:
Große Jugend-Vorstellung.

Wir bitten nach Möglichkeit auch die Nachmittags-Vorstellungen zu besuchen.

Freitag bis Montag:

**Tom Mix
 Die Texasreiter**

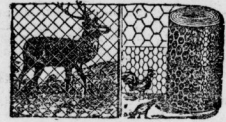
Der unerreichte Bewinger aller Gefahren in 7 Akten.

Der große Präriebrand. Tom Mix reitet schneller als der Tod.

Auf schwankem Boden
 Ein großer Sitten-Gesellschaftsfilm in 7 Akten.

Ham zeigt sich als Held
 Groteske in 2 Akten.
 Hauptrolle: Lloyd Hamilton.

**Nordlandfahrt
 Deutscher Kriegsschiffe.**



Drahtgeflechte

Gartenmöbel

empfehlen in bester Ware zu billigsten Preisen die

Eisenwarenhandlung



Kl. Ritterstr. 5. Fernspr. 388.

Achten Sie

bei Ihrem Seifenkauf nicht nur auf den Preis, sondern hauptsächlich auf den Fettgehalt der Seifen. Weine nach alterbewährtem Verfahren selbst hergestellten

Rein- und Schmierseifen

sind garantiert rein, von vorzüglichster Waschkraft u. beid. hohem Fettgehalt

Seifenfloeken

mit Mandelgeruch 1 Pf. nur 1 Mark

Pelikanseifenpulver

m. Seifenstückel sowie säm. Wascharbeit

Franz Wirth, Seifenfabrik

Wagmarz 1. Fernr. 721

Ernst Vieweg

Geleit 48. Halle a. S. Gebr. 1883.

Elektr., Wasser- und Heizungsanlagen - sanitäre Einrichtungen für Private, Industrie und Landwirtschaft

Große Ausstellung

v. modernen Beleuchtungskörpern
 Waschtischen aus Marmor, Fenstern und Eisingas, Badeeinrichtungen, elektr. Apparaten für Küche und Haus.

Wenden Sie sich wegen preiswerter und gediegener

MÖBEL

an O. Scholz Ww., Merseburg
 Gothaerstr. 34. - Telefon 458.

Stahlfeder-

matratzen

mit und ohne Auflage,

Polster

H. Worch, Weizenstraße 2

20 Stg. Postf. 100.

Motorräder

gebraucht, von

150 M. an

solange Vorrat.

G. Engel Söhne

Merseburg a. S.

- Fernr. 203. -

Heirat!

Hübsche gelunde Gutsbesitzerstöchter, Witwe, 21 J alt, m. 100000 Markem großen Gut u. mehrerer 10.000 Mk. Barvermögen, möchte sich mit freib. Herrn auch o. Vermög. zu verheiraten durch Fr. Sander, Berlin G. 25.

Ordnungsdienst

Dienstmädchen

sofort gesucht.

Technik Nr. 20.

werbenannt es, gel. Zimmer

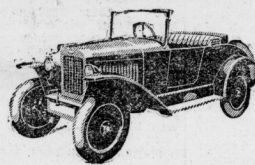
an die Weizenstraße 20

Merseburg bezugsf. an G. Sander, Hamburg, Weidenburgweg 16.

Auto-Lackierungen!

Reparaturen - Wiederholen und Neulackierungen

in besonders mit Dampfheizung eingerichteten Räumen führe bei äußerster Kalkulation aus. - Kostenlose Besuche und Anschläge.



Karosserie - Werkstätten Rudolf Worch,
 Merseburg a. G., Weizenstraße 2 am Gothardsteich. Tel. 1042

Freiwilliche Feuerwehr
 2. Pioneer-Kompagnie
 Freitag, d. 23. April, abends 8 Uhr
Übung
 am Gerätehaus.
 Der Brandmeister.

AHRRR
 Teile
 Zubehör
 Reparaturwerkstatt
M. Hoern
 Neumarkt
 Eing. Meuschauer
 Straße, Tel. 548.

Tausend abzugeben: gebt. mit Glasrückständen befaßte

Zücher
 etwa 220x160 cm groß, aus Zute 188, 0,40 für 1 Stück, aus Baumwolle 188, 0,60 für 1 Stück, bei Abnahme größerer Mengen billiger.

Kokoschokolade
 1/10 n. 10/50 mm Räumung, labungswiese zum Preise von RM. 2,- die Sonne frei Corbetta.

Wannolabwerk Merseburg
 G. M. S.

Deuna-Werke, Str. Merseburg.



Mein Wirtschaftsgeld reicht immer

weil ich Blauband wie Butter gebrauchte Blaubandist der Butter gleichwertig und kostet nur 50 Pfennig $\frac{1}{2}$ Pfund

Felkost-Margarine
Blauband wie Butter

Fordern Sie die „Blauband-Woche“ zu jedem Pfund.

Der Kern der Sache.

In der politischen Osterpause hatte das deutsche Volk einige Ruhe vor der Enteisungsaktion, mit der es...

Dem die Dinge liegen doch tatsächlich so, daß außer Preußen und einigen Thüringischen Einzelfällen, darunter Ostb., die Auseinandersetzungen so gut wie erledigt sind.

Man kommt den Dingen erst näher, wenn man die Politik der kommunistischen Partei genauer unter die Lupe nimmt. Es ist kein Zweifel möglich, daß die treibenden Elemente in der Bolschewikibewegung zunächst die kommunistische Partei und partielle radikale Sozialisten waren.

Für die Kommunisten ist eingestandenemassen die ganze Fürsinenteilungsfrage nicht nichts, als eine Vorbereitung für eine Revolution. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre ist sich auch die kommunistische Führung darüber klar, daß die 12,5 Millionen deutscher Bürger, die das Volksbegehren unterschrieben haben, nun nicht ohne weiteres zu revolutionären Kämpfern geworden sind.

die Fürsinenteilungsfrage, so oder so, erledigt ist, dann werden die weiteren Forderungen aufstellen, die geeignet sind, Volkseinstimmungen herbeizuführen. Die selbst, meinen die Befürworter des Volksbegehrens, d. h. die Enteisung des Hausbesitzes, die Enteisung des Großgrundbesitzes, der Kirchengüter usw.

Es ist daher leider zu befürchten, daß wir einer Zeit weitgehender innerparteilicher Kämpfe um Ausnahmemaßnahmen entgegengehen. Deshalb wäre es zu begrüßen, wenn die Wählererschaft mit einer entschiedenen Ablehnung der Enteisungsaktion sich klar zu dem Willen bekennen würde.

Paris und der Marokkofrieden.

Aus Paris wird uns geschrieben:

In Regierungskreisen besteht, veranlaßt durch den Druck der ausländischen Gläubiger und die Befürchtung, daß die Fortführung des Marokkobenfalls weiterhin einen ungünstigen Einfluß auf die Finanzlage und den Stand des Kredit ausüben dürfte, die Meinung zu baldiger Beilegung des Marokko. Insbesondere drängen darauf die Finanzfachverständigen, deren Urteil auch Briand persönlich zuneigt. Er mag heute jedoch noch nicht offen die Bedingungen, zu denen er Frieden machen würde, bekannt zu geben, aus Furcht vor dem Einsetzen einer nationalen Dege.

Seit dem Wahlsieg der Linken vor einem im zweiten Pariser Wahlkreis wird der Druck der Linksparteien auf sofortige Einstellung der Feindseligkeiten stärker. Mit der Möglichkeit, daß von dieser Seite die Marokkofrage in einer der nächsten Kammerversammlungen energisch aufgeworfen wird, ist zu rechnen.

Während hinter diesen Wertungen zweifelslos die Stimmung weitgehender Beschränkungen und auch der kämpferischen Haltung steht, haben die nationalistischen Kreise bei ihrem Vorgehen noch vollständiger Unterwerfung des Marokkogebietes die einschneidende französische Großindustrie hinter sich, die auf die Metallindustrie des Landes hofft. Sehr interessant ist, daß Abd el Krim, der überhaupt außerordentlich geschickt zwischen den europäischen Großmächten zu manövrieren versteht, seinerzeit in letzter Zeit energigere Bemühungen machte, eine Lösung in der Richtung der Wobensätze des Landes zu unterbreiten, um auf diese Weise Gegenmaßnahmen gegen die französische Vorgehensweise zu legen.

Günstig für Abd el Krim ist es auch, daß die Bemühungen um die Herstellung eines Einvernehmens zwischen Madrid und Paris keineswegs sehr ausnahmsweise genannt werden können. Denn die innerpolitische Konstellation zwingt gerade beide Länder zu einer anderen Stellung-

nahme dem Problem Marokko-Krieg gegenüber. Spanien steht nicht unter dem Druck einer so tiefen und gefahrvollen Einkassoposition, die Preisgabe Gründe für eine Fortsetzung des Kampfes werden hier doch von der Regierung selbst geltend gemacht.

Ausländische Fachleute für die Sowjetunion.

Aus Moskau wird dem S. S. D. gemeldet:

Der Gesamtbedarf der Sowjetunion an ausländischen Fachleuten beträgt 544 Mann. Hieron entfallen auf die Metallindustrie 252, auf die Textilindustrie und chemische Industrie je 51 und auf die Montanindustrie 33 Personen usw.

Bis jetzt sind ausländische Fachleute ange stellt worden: In der Elektroindustrie Industrie 12, in der chemischen Industrie 9, in der Metallindustrie 20, in der Montanindustrie 12, in der Silikatindustrie 24, in der Lebensmittelindustrie 3, in der Textilindustrie 2 und in der Lederindustrie 3 - insgesamt 85 Personen.

In Ergänzung zu dieser Meldung berichtet die „Gosplan“-Zeitung, daß beim Ersten Sowjet der Volkswirtschaft eine Konferenz stattgefunden hat, auf der über die Heranziehung ausländischer Fachleute in die Sowjetunion berichtet wurde. Die Heranziehung dieser Fachleute hat in der Weise zu erfolgen, daß die entsprechenden Wirtschaftsorgane die Fachleute anfordern. Darauf prüft der Oberste Sowjet der Volkswirtschaft im Einvernehmen mit dem Zentralkomitee der Gewerkschaftsverbände und dem Volkswirtschaftsamt der Arbeit die Angelegenheit. Die endgültige Entscheidung hängt von der Einwanderungskommission beim Sowjet für Arbeit und Arbeitsvermittlung ab. In der Sitzung wurde erwähnt, daß häufig einzelne Wirtschaftskräfte gewonnen seien, auf die Heranziehung ausländischer Spezialisten zu verzichten, anglophob der Unmöglichkeit ihnen eine Wohnung zu verschaffen. Häufig können sich die Wirtschaftsorgane auch deshalb nicht entscheiden, ausländische Fachleute zu befragen, weil diese bedeutend besser bezahlt werden müssen, als die technische Sowjetpersonal. In der Sitzung wurde beschlossen, den Wirtschaftskräften der Sowjetunion das Recht zu erteilen, ausländischen Fachleuten Gehälter zu bewilligen, die die in der Sowjetunion geltenden Normen übersteigen. Die endgültige Regelung der ganzen Angelegenheit wurde auf eine kommende Sitzung verschoben.

Englands Fehltreue in China.

In der „Newspaper“ (Newspaper) bespricht der China-Korrespondent die verhängnisvolle Auswirkung des britischen Auftretens gegen die Deutschen in China während des Krieges.

Er schreibt: Man hat den Chinesen Europa von seiner kleinsten Seite gezeigt. Den Krieg hat man, mit all seinen Erbarmlichkeiten, nach China exportiert. Man hat die Chinesen in den Krieg gezogen, um sie die deutschen „Barbaren“ belagern zu lassen. Man hat dem Hochmut, dem so mancher Chinese heimlich oder nicht einmal heimlich dem Europäer gegenüber häufig, geschildert. Man hat schließlich haben alle erdenklichen Dummheiten und Schlimmeres begangen: Pogrome gegen die Deutschen am Tage des Waffenstillstandes, Enteisung ihres Privatbesitzes; und zuletzt hat man sie, bis nach Friedensschluß, als Ausländer verhaftet, nach Europa gebracht. Eine der europäischen Nationen, vor welcher er am meisten Selbst empfindung hatte, sah er durch die anderen Europäer in die Rolle des Parias gedrängt, über welcher er sich, nach dem Zeugnis dieser Europäer, hoch erhaben dünkte. Daraus ist es geworden, nicht zu begreifen, daß derartige Verhältnisse bei dem gewichtigen Chinesen nicht nach Willkür derer, die sie hervorgerufen, örtlich beschränkt liegen. Der Chinese verlor im allgemeinen nicht wieder seine Achtung vor dem Deutschen. Jeder kann heute beobachten, daß die Stellung des Deutschen, vergleichend beurteilt, eher besser als schlechter ist als vor dem Krieg, weil der hochgeschätzte Haß gegen den Fremden ihm jetzt viel weniger als andere trifft.

Der indische Götz.

Roman von Hans v. Rohdass. Amerikanisches Copyright 1919, by Carl Dunder, Berlin.

„Ich will Dir noch ein hübsches Anhängerchen daran beschnitten lassen, meine Hebi, ich habe etwas Nettes gesehen“, sagte er. Und Hedwig Steinmöhlen gab ihm das Armband und lächelte glücklich: „Du verzeihst mir ja sehr, Schatz.“

„Mit dem Armband, an dem das corpus belicis hing, fuhr Hedwig nach der Lauenburgerstraße, wohin er das Kommissärs Ehepaar gebeten hatte.“

Der Juwelier diente dem Direktor sehr fleißig und schuldlos entgegen und lud ihn mit untertänigster Mühe in sein Privatkontor ein, wo Friedrich Komfeldt und seine Frau bereits anwesend waren.

Franz Benemann gab sofort die von Friedrich Komfeldt verlangte Erklärung und wurde dafür von dem Direktor angepöbeln.

„Also haben Sie mich hinter die Ohren geführt! Meschaffens schlagen Sie mit dem nicht vor, den Gößen nachzubilden, weshalb spielen Sie mit verdorbenen Karten?“

Der Juwelier zuckte zusammen.

„O, Herr Direktor, Sie sollten das nicht so übel vermerken. Ich hatte ja anfangs auch gar nicht die Absicht, den Gößen kopieren zu lassen, sondern überlegte wirklich und ernsthaft, ob ich Frau Komfeldt Ihre Bitte übermitteln sollte. Nachdem ich mir aber darüber einig geworden, es hätte keinen Zweck gehabt, hier mit einem Male ein, ich hätte mich nicht Zeit genug, das Schmuckstück nacharbeiten zu lassen und mir dadurch einen hübschen Verdienst zu sichern. Angefangen zwei Wochen bleiben mir ja noch, bis Sie den Anhänger für Ihre Zwecke brauchen, und Frau Komfeldt hatte es nicht allzu eilig mit dem Abholen der Reparatur. Mein Vorhaben glückte. Was, nachdem das Original von Frau Komfeldt bei mir abgeholt worden war, konnte ich Ihnen die Kopie übergeben. Sie sagten trotz: Nun, hat sich die reiche Dame doch von dem

Gößen getrennt, besser Verdammt als ich! Die Erklärung zeigt eben mal wieder, wie sehr man irren kann, wenn man jemanden ins Hintertreffen behauptet, etwas ließe sich nicht ermöglichen.“

„So lagte ich“, befugte Walter Hedwig.

„Ich freute mich über die Worte, Herr Direktor, denn ich merkte daraus deutlich, Sie hielten den Anhänger für das Original selbst. Das war am 11. September“, schloß der Juwelier.

Walter Hedwig machte eine Bewegung, der andere möge schweigen.

„So weit nimmt alle, aber wo Original oder Kopie, kann ich natürlich nicht feststellen. Ich hab den indischen Gößen nur einmal und vermag nicht zu behaupten, der von mir gekauft sei derselbe, den ich sah, oder nur ein täuschend ähnlicher.“

Er holte ein Eisenbehältnis aus der Taube, langte ein Armband daraus hervor, und in dem durch das Fenster eindringenden Sonnenlicht funkelte und glitzerte der daran hängende größte Göße in allen Farben des Regenbogens. Frau Komfeldt sagte auf: „Mein indischer Göße ist’s!“

Der Juwelier antwortete: „Nein!“

„Doch, die Kopie ist’s!“

Friedrich Komfeldt fuhr ihn an.

„Ich verbitte mir diesen Ton gegen meine Gattin, ich glaube, Sie haben recht, Sie, zu aufzutreten.“

Der Direktor stand mit einem kleinen gespannten und doch abwartenden Schicksal, das Armband hochhaltend, zwischen den Parteien.

Friedrich Komfeldt beglittigte seine Frau:

„Betrachte den Anhänger erst einmal gründlich, Fernande, damit Du mit Bestimmtheit Dein Eigentum erkennst.“

Der Direktor hielt ihr das Armband hin.

„Bitte, gnädige Frau.“

Fernande Komfeldt griff mit spitzen vorläufigen Fingern nach dem Schmuckstück. Mit feinem Klirren und Klirren tanzten die kleinen goldenen Gößen um das Bruchstück, das glimmernd in ihrer Mitte hing, herum. Wie eine Pulver-

ung war dieser Gößentanz für das jungelnschimmernde Kerlchen.

Frau Fernande legte sich nun den indischen Gößen fest auf den Hinterkopf, und ihre Augen suchten und forschten. „Nun, hat sich der indische Göße nicht verändert, und plötzlich sieht sie bedäufel weinerlich herover.“

„Es ist wirklich nicht der Göße des Fürsten von Sola, wirklich nicht, und ich hätte doch vorher einen Schwur darauf ablegen mögen. Die Anordnung der Steine hat eine etwas andere Reihenfolge als bei meinem Gößen, und die drohenden Falten unter den schrägen Smaragdbaugen fehlen völlig. Das war das Allerbedeutsamste an meinem Gößen.“

Franz Benemann hob aufatmend den Kopf. Er hatte das Gefühl, aus einem Fuchsen, das er sich fleißig gefehlt, glücklich entkommen zu sein.

„So, gnädige Frau“, warf er mit einer Verbeugung ein, „ich muß Ihnen offen bekennen, diesen wundervoll komischen Augenfaulen gegenüber verlagte unsere Kunst, so zu einem indischen Goldschmied können wir eben nicht mit. Ich dachte, diese Kleinigkeit würde der Herr Direktor kaum bemerken.“

Walter Hedwig lächelte ein wenig.

„Sobald ich auch nur bemerkt, wenn ich Ihnen aus offen bekennen muß, mit war es, als sei der Anhänger, dem meine Schuld gilt, nachdem ich ihn nun in Ihnen erhalten, nicht mehr so dröckig, wie beim ersten Gößen. Doch suchte ich weiter nach keiner Erklärung danach, sondern hielt es für Einbildung meinerseits.“

Frau Komfeldt jammerte ganz vorfürt:

„Nun bin ich also so Flug wie zuvor und weiß nicht, wo der rechte indische Göße ist, ohne nicht, vor sich daran vergreifen zu laß.“

Der Direktor empfand trotz seines Jarnes auf den Juwelier ein Frohgefühl, weil Hedwig Steinmöhlen, seine liebe, schöne Frau, jetzt im ungebundenen Besitz des Anhängers bleiben durfte und gar nichts von der ganzen wirren Geschichte zu erfahren brauchte. Später, wenn sie beide erst miteinander verheiratet waren, konnte er sie einmal damit unterhalten und ihr von einem fahigen indischen Gößen und einer fahigen Jofe erzählen. Gott, so laß.

Die sowjetrussische Wirtschaft in der Sachgasse.

Von Dipl.-Ing. W. W. Burg-Berlin.

Allgemeinen Anzeichen nach und den Hoffnungen dienlicherer Statistiker zufolge war im Frühjahr 1925 eine glänzende Ernte in ganz Rußland zu erwarten. In Erwartung dieser Beförderung wurde ein „umfangreicher“ Plan ausgearbeitet, wonach die staatliche Industrie in dem Umfang erweitert werden sollte, daß sie zur Deckung der fehlenden der Bauernschaft fehlenden nach Nachfrage nach Industrieerzeugnissen imstande wäre. Die hierzu erforderlichen Mittel dachte man aus dem Erlös für die Ausfuhr zu entnehmen, zu deren Finanzierung die Sowjetregierung die Geldemission auf außerordentlich verstärkte. Es sollte schließlich Getreide aufkauft werden, das wiederum sofort auf dem Weltmarkt realisiert werden sollte, um so den anderen großen Getreidebeliefern, wie Argentinien und U. S. W., zuvorkommen.

Dieser Plan hatte aber einen Fehler, nämlich, daß er mit der Wirtschaft kollidierte; denn zwingende Gründe zur Veranschlagung der landwirtschaftlichen Produkte bestanden für den russischen Bauer sehr wenige. Die Landwirtschaftsteuer wurde von der Sowjetregierung wegen der stetig zunehmenden Unzufriedenheit der Bauernschaft bedeutend ermäßigt, und die Industrieerzeugnisse, die der Bauer für seine Wirtschaft braucht, sind entweder gar nicht zu erhalten, oder sie sind so teuer, daß die Bauern sie vorzuziehen, nur das Necessarbedürfnisse zu kaufen, was die Veranschlagung der landwirtschaftlichen Produkte, wie Butter, Eier usw., vollst. genügt. Getreide hingegen hält der Bauer nicht für wertvoll, sondern auch für eine Ware, deren Preis erfahrungsgemäß von einer Ernte zur andern steigt.

Eine deutliche Vorstellung von der wirklichen Leistung der Erzeugnisse der Staatsindustrie gibt die russische Zeitschrift „Wostok“ in Rompilschenwerk in ihrer Nummer vom Oktober 1925. Nach diesem Bericht mußte der Bauer im Oktober 1925 10,47 Pfund Roggenmehl (6,5 im Jahre 1913) kaufen, um ein Weizen (etwa 70 im Jahre 1913) zu kaufen, für ein Paar Schafwolle waren 427,9 Pfund Roggenmehl nötig (22,6 Pfund 1913), für ein Pfund Zucker 8,3 Pfund Roggenmehl (6,3 Pfund 1913).

Infolge der ungenügenden Leistung für Industrieerzeugnisse haben die Bauern die Preise für Roggen von 86 Kopeken pro Pud (1 Pud gleich 16,38 Kilogramm) im September 1925 auf 92 Kopeken im Januar 1926 erhöht. (Im Vorjahre schwankte während dieses Zeitraumes der Preis zwischen 62 und 64 Kopeken.) Wenn man auf 120-130 Kopeken gegenüber 90-95 Kopeken im Vorjahre. — Aber selbst bei diesen erhöhten Preisen zeigten die Bauern wenig Neigung, ihr Getreide an die staatlichen Käufer abzugeben, und so kam es, daß damit der geplanten 500 Millionen Pud nur etwa 385 Millionen Pud aufgetrieben werden konnten.

Da der bäuerliche Apparat mit ungenügend hohen Handlungskosten arbeitete, die bis zu 60 Kopeken pro Pud Getreide betragen, gestaltete sich der Export unrentabel; denn die Einfuhrkosten übersteigen den Weltmarktpreis. Auf diese Weise war die Sowjetregierung auch nicht in der Lage, den mit Frankreich getätigten Vertrag, in dem sie sich zur Lieferung von Getreide im Gesamtwert von 30 Millionen Dollar verpflichtet hatte, zu erfüllen; nicht eine einzige Ladung rollte ab.

Die Verringerung der Exportmöglichkeiten drückte das Exportprogramm von 518 auf 280 und sogar weiterhin auf 100 Millionen Rubel herab. Bleibt man noch in Betracht, daß beim Einkauf von Waren im Ausland vorwiegend sogenannte diplomatische Erwägungen, nicht aber Preiswürdigkeit, die Einfuhrkosten übersteigen der Weltmarktpreis, bzw. die befristete Einfuhr von Manufakturwaren abfallender Qualität in Fällen zeigt, oder der Einkauf von Volkswirtschaft im Betrage von 800 000 Rubel in Polen während der Vorkriegs-Verhandlungen, abgesehen von dem ständigen Kauf der eigenen Produktion nicht unterzubringen vermag, so wird man ohne weiteres verstehen, daß die eingeführten Waren, die von der Bauernschaft abgekauft werden, die ganze Bauernwirtschaft nicht herbeiführen und nicht das gelagerte Mittel sind, die Bauern zur Veräußerung ihres Getreides zu veranlassen.

Eine billige Ferienreise.

Vom einem Wasserwanderer.

Wärmer und wärmer strahlt die Frühlingssonne. Sie weckt nicht nur in der Natur des werdenden Lebens stilles Leben, auch in uns wohnt unter ihren wunderbaren Strahlen trotz Sorge und Not der Zeit die Lebensfreude und Hoffnung. Bornheimlich die Sehnsucht, mitzuerleben, wie draußen in Gottes schöner Welt ein neuer Vers des uralten Liedes vom Werden und Vergehen anhebt, läßt unsere Gedanken nicht ruhen, und ganz unmerklich taucht wieder und wieder vorwiegend, wie die kleinen Knospen der Gedanke an die schöne Urlaubszeit und Ferienzeit in mir auf. Geht es anders auch so?

Wenn es mir wieder so würde, wie im vorigen Jahre! Da habe ich nämlich eine ganz wunderbare Urlaubszeit verbracht, vor allem eine billige. Nicht drei, vier, fünf hat es mir für den Tag im Durchschnitt gekostet, dabei habe ich gelebt wie ein Fürst. Und romantisch was auch, wie ich es als Junge in den Indianerbüchern gelesen habe. Erholt habe ich mich wie nie sonst bei diesem Kurzaufenthalt an der See oder im Wald im Lager des Tages mit der Sonne an der Hand und dem Meer im Hinterkopf. Ein kleiner von Kap Arizona. Für jeden wird es vielleicht nichts sein mit meiner Kur, und ein bißchen unheimlich muß man sich schon können aus dem Trost des Alltags, ganz herauszuweichen aus unserm sogenannten Kulturleben, alles andere mal hinter sich werfen, Politik, Beruf, Zeitung und Feuilleton, Waide und Amt, ja sogar die landschaftliche zivilisierte Bevölkerung und am besten auch die geliebte nächste Umgebung, das weiche, träge Bett! Und das soll eine Erholung sein, werden viele sagen. Ach, herzlich, was wieder einmal nichts anderes zu sein, als nur Mensch unter freien sorglosen Menschen. Denn zum Sorgen war tatsächlich nichts da. Vergnügungsorte, Stammtisch, Konditorei oder Tanzböden gab dort auch nicht. Darum wars ja gerade so schön. Selbst die Damen konnten sich keine Sorge um ihre Toiletten machen. Die wurden mit dem Einkauf

Es ist daher auch kein Wunder, daß die Außenhandelsbilanz einen fast passiven Charakter annahm und der Passivsaldo im ersten Quartal dieses Wirtschaftsjahres eine Höhe von 21,9 Mill. Rubel aufwies, gegen den Passivsaldo von 366,9 Mill. Rubel erreichte, während sich im Monat Januar 1926 ein Passivsaldo von 26,2 Mill. Rubel bei einem Gesamtumsatz von 95,8 Mill. Rubel auswirkte.

Der Versuch, die inländische Produktion auf den Stand der Vorkriegsperiode zu bringen, um dadurch die Selbstkosten zu vermindern, und auf diese Weise den Bedarf der Bauernschaft an billigen Waren zu befriedigen, scheiterte. Es stellte sich Heißhunger ein (Defizit an Kohle 240 Mill. Pud im Jahre, Kupfer 80 Mill. Pud); Holz konnte nur in einem Umfang von 6-25 Prozent, je nach der Gegend, gefüllt werden; so daß schon infolge dieser Umstände und der Schwierigkeit der Verformung mit Rohstoffen im ersten Quartal nur der vierte Teil aller staatlichen Unternehmungen das vorgeschriebene Programm mit 100 Prozent zu erfüllen vermochte. (Mussige Industrie- und Handelszeitung vom 9. 2. 1926 und 10. 11. 1925).

— Die staatliche Industrie, deren Vorkriegsproduktion im 1. 10. 23 bis 1. 10. 1925 von 162,4 Mill. Rubel auf 962 Rubelstieg, fordert dabei jedoch Aufrechterhaltung ihrer Betriebe vom Staate immer neue Subventionen, so daß außer der Geldemission für Getreideerwerb in Höhe von 297 Mill. Rubel zur Deckung des Bedarfs der Industrie im Laufe des November bis Dezember 1925 weitere 174 Mill. Rubel emittiert werden mußten. Mit Steigerung der Geldumlaufmenge sank die Kaufkraft des Fiskalwagens bis auf 45 Prozent der Vorkriegsleistung. Um die Währung zu stützen, stellte die Sowjetregierung im Januar-Februar d. J. nicht nur die Geldemission ein, sondern sie ließ den Umlauf von 30 Mill. Rubel zurück. Infolge dessen beschäufte man sich einen derartigen Geldmangel, daß der staatlichen Industrie oft die Mittel fehlen zur Bezahlung der Arbeitssöhne und der erworbenen Rohstoffe. — Die unter dem Mangel an Betriebsmitteln leidenden Industriezweige waren gezwungen, ihre Produktion einzuschränken, weshalb vorläufig etwa 100 000 Arbeiter auf die Straße gesetzt werden mußten.

Die Herrschaft der kommunistischen Partei kann man eine Reihe mannigfaltiger, einander abwechselnder Kräfte bezeichnen, deren Ueberwindung stets nur durch den Besitz auf das gerade in Wäite stehende kommunistische Prinzip möglich wird. Jede Kräfte trieb die Sowjetregierung dazu, den Forderungen der neuen durch die Revolution geborenen Kräfte nachzugeben, und so folgten dem Kriegskommunismus neue Wirtschaftspolitik (NEP), Neue Handelspolitik (WAPED) gleich Befreiung des Binnenhandels, und schließlich im Mai 1926 die Befreiung des Außenhandels, was herangebracht. Diese letzte Kräfte ist bemerkenswert dadurch, daß der staatliche industrielle Apparat den Nachschub des bürgerlichen Aufbaus an Maschinen, Erzeugnissen, Materialien reiflos verbraucht hat, so daß das Problem der Beschaffung neuer Kapitalien für die Industrie in seiner ganzen Bedeutung besteht. Ohne Investitionen bedeutender Kapitalien erscheint nicht nur die Erweiterung der Produktion unmöglich, sondern die Unternehmungen lassen sich vor dem vollständigen Zusammenbruch nicht bewahren. Die Lage ist damit, daß man in Sowjetrussland bereits vor dem Zusammenbruch der Exportindustrien mit der Notwendigkeit rechnet, 1700 Millionen Rubel aufzubringen, um die Produktion der staatlichen Industrie, Volkswirtschaft mußte die Migration auf 745 Millionen Rubel reduzieren, wobei weitere Abstriche werden zweifellos folgen. Dabei ist nicht zu vergessen, daß bei der Kohlen- und Kupferindustrie etwa 3 Milliarden Rubel investiert werden müssen, um das Heißhungerproblem einigermaßen zufriedenstellend zu lösen.

NEP und WAPED haben sich in ihrer ganzen Tragweite ausgeweitet. Die einzige Möglichkeit, der jetzigen Kräfte, welche mit einer katastrophalen Steigerung der Arbeitslosigkeit in den Städten, wirtschaftlicher Selbstisolierung des Dorfes und vollständiger Verwahrlosung der Bauernschaft droht, Herr zu werden, besteht in der Schaffung der Verbindungen für eine von jeder staatlichen Subvention freie Wirtschaft. Durch die Abhängigkeit von abstrakten Kräfte welche seinerzeit den Uebergang von der NEP zum Linkswege erzwingt, hat die Sowjetregierung den Weg dazu bereits beschritten, der durch das Kammbische Joch des Kapitalismus führt. Gut Weg!

Polen rüftet — trotz aller Finanznöde.

Die immer weiter fortschreitende Wirtschaftskrise in Polen, die in einzelnen Teilen des Landes, besonders in den großen Städten, die Form einer völligen Verzerrung des wirtschaftlichen Lebens aufweist, die den Anlauf zum Teil blutig verlaufener Arbeiterdemonstrationen und auch sonstiger revolutionärer Ausprägungen der veredelten Massen gibt, scheint den Staatslenkern in Warschau eine weinige Sorge zu machen, als es vielleicht unter den sich immer mehr häufenden Gefahrenzuständen letzten Endes angebracht wäre. Die aus den letzten inneren Anzeichen unter Führung einer kaum tragbaren Steuer- und Zinslast gewonnenen Mittel werden für neue Käuflingskäufe verwendet. Der Antransport in diesem Frühjahr von Kriegsmaterial jeder Art, hauptsächlich Artilleriegerät und Flugzeugteilen, hat einen Umfang angenommen, der darauf schließen läßt, daß Polen durchaus nicht daran denkt, für die Einleitung einer allgemeinen Friedens- und Abrüstungsperiode seine Stimme im Rat der Völker abzugeben. Die Entlastung der Mittelmittel und der hinter sich liegenden militärisch organisierten Verbände scheint durchaus im Widerspruch zu sein, so daß der von diesen Kreisen im weiten Ausmaß abhängigen schwachen Regierung nichts anderes übrig bleibt, als die stark imperialistischen Tendenzen dieser Gruppen sich zu eigen machen.

Man sieht jedenfalls in Warschau auf dem Standpunkt, daß sich hieraus leicht Konflikte, vor allem mit dem östlichen Nachbar, der russischen Sowjetunion, ergeben könnten, und die französischen Heereslieferanten suchen diese Konjunktur nach Kräften auszunutzen, um Polen zu weiteren Leistungen zu ermuntern. Daß hierdurch die Verhältnisse im Osten eine immer stärkere Spannung der europäischen Beziehungen zwischen Polen und Rußland zur Folge treten lassen werden, dürfte nicht von der Hand zu weisen sein. Hieraus ergibt sich aber für die deutsche Politik die Notwendigkeit, diese Entwicklung mit äußerster Aufmerksamkeit im Auge zu behalten, um nicht unbesonnenen Uebergriffungen aus einmal gegenübergestellt zu sein.

An der Sowjetunion kann das wachsende Mißtrauen gegenüber dem polnischen Nachbar natürlich auch nur zur Folge haben, die nötigen Maßnahmen zu treffen, um die im Osten eine immer stärkere Spannung der europäischen Beziehungen zwischen Polen und Rußland zur Folge treten lassen werden, dürfte nicht von der Hand zu weisen sein. Hieraus ergibt sich aber für die deutsche Politik die Notwendigkeit, diese Entwicklung mit äußerster Aufmerksamkeit im Auge zu behalten, um nicht unbesonnenen Uebergriffungen aus einmal gegenübergestellt zu sein.

Chokolade und Politik.

Unsere Leser werden sich fragen, was die Schokolade mit der Politik zu tun hat, obwohl ihnen heute nur bekannt ist, daß sie süßlich, wie allen nach 1918, die besten und meistwertigen von allen von Essigwaren, Gemüsen, Konserven, Marmeladen und Pastillen gezeugen wurden. Welche Zusammenhang zwischen Schokolade und Politik außer dem eben angeführten Fall bestehen, zeigt uns die „Welt am Montag“ vom 12. April 1926, das Blatt Helmut des Unberühmten, (Helmut von Gerlach) für den man trotz der zur Genüge den Vorkriegszeiten zur Verfügung stehenden Meinungen und Werten noch nichts Neues gefunden hat. Sein Zeit- und Morgenblatt schreibt nun:

Daß das Gebäude der Firma Stolwerk in Köln anfänglich des Hindenburg-Bundes nur schwarz-weiß-rot dekoriert war, ist jedem, der die Bedeutung der republikanischen Farben — würde allerdings darauf schließen lassen, daß diese Firma für ihre Schokolade auf republikanische Kundchaft verzichtet.

Wir hoffen, daß alle vaterländischen Kreise wissen, was sie zu tun haben und rufen allen diesen Kreisen zur Weisheit!

des Badeanzuges und Mantels erwidert. Begreifen die Chemänner nun, daß es keine sorgenlosere Sommerfrische geben kann?

Also im Juli vorigen Jahres packte ich mein Koffer und einen Handkoffer zusammen und machte mich mit einem Sportfreunde aus Halle auf die Entdeckungstour. Von der Fahrt will ich nur erzählen, daß wir von Jinnowig den Weg zur See wegen unserer großen Begeisterung für alles Wässrige wählten und damit, wie es immer bei gestrichelten Menschen im Leben geht, natürlich den unangenehmsten. Bis zu den hohen Wäldern von Zumbühlamer brachte uns mittags das kleine Motorboot, über dessen Deck mancher Wellenbrecher spritzte und das von hungrigen Wäldern umschärmt wurde, die begierig jeden Broden in der Luft erhaschten, den wir ihnen zuwarfen. Dann war bis zum nächsten Morgen Schlaf mit dem schönen Wasserweg. Wir mielten uns also für wenige Wochen einige Fischerjungen, die ihre Vorkriegsfilme in strichweise dunkelblau und dunkelblau schlammenden, stachen Werbelwäldern schlammten ließen, beluden uns und unsere Kinder, blauen ängstigen Erbsenbuben mit Wäldern, Schokolade und unsern beiden Handkoffern, dann ging die Expedition los, den fliehenden, hohen Flüssen hinauf. Wenig Schlaf nur genücherten die uralten Baumrassen gegen die brennende Mittagssonne. Den schlanken, schneigen Fischerjungen muß ich an dieser Stelle unsere bewundernde Wätzung für ihre sportlich betriebene Leistung sagen, denn uns erwachsenen Männern fiel es schwer, mit ihnen Schritt zu halten. Oben gaben wir ihnen dann den ausbedungenen Lohn doppelt, der immer noch nicht ein Viertel von dem ausmachte, was der Durchschnitt unserer Jinnowiger Genossen für die Gehaltsbeziehung von fünf Minuten Dauer auf dem Handweg bis zur Dampferlandungsbrücke von uns „nach dem Tarif“ verlangt hat. Regierung bekannt von hochfelsen Sommerfrischern, deren Wohl mehr als die unsere auf den „Tarif“ des Jinnowiger Hausmeisters zugewandten war, lagerte unser Expeditionskorps auf dem fliehenden, während uns die trischen Jannas allerlei aus ihrem uns

Städtern so fern, harten aber gelunden Leben erlitten. Dann ging's weiter im Autobus, fast immer mit dem schönsten Bild über die eigenartige Landschaft, das Meer oder die Bodden unserem Ziel zu. Regierung hörten wir zu, wenn die Mitfahrer über die hohen Preise und die Ueberlieferung, selbst in der dem Meerere mehrere Kilometer fern gelegenen Dörfern schimpften. Am Spätnachmittag hielt unser Autobus in niedrigen Wäldern. Ein weicher Sandweg zwang uns, darauf die erlittenen Worte:

Waldlager des Deutschen Kanuverbandes Brees. Wenige Minuten und wir waren mitten darin. Jüdischen niedrigen Wäldern in die hohen Dünen wandelnd, abgesetzt oder trugig auf deren Höhe fanden Feile und Holzbaracken. Vor manchen Gebäuden spielten dunkelbraune, nackte Kinder, oder saßen ebenso gefärbte, schlanke, schneige Menschen beiderlei Geschlechts bei irgendwelchen, meist natürlichen Gefäßen gemauerten Handlungen. Viele hatten ihren Wäldern durch einen Bindfaden oder Draht eingezäunt, der an den Stämmen der Bäume oder Stangen befestigt war. Feile und Erde aus fliehenden abgehoben, wie gedrückt, Zugschneide, wie Gausler und Korbfeile, bewaldeten Wäldern die Ebene des Angerlebens. In den Wäldern der Wäldern wogen Befeldungstische, gedrehte Male, Kanuverbandstangen, Lampen, Kleiderbüsten und Decken sich wogelfällig im Winde. Schnell waren die Aufnahmeformalitäten beim Kommandanten erlitten, der möhnerartig von der Seezone verbrannt, in einer Baracke leinert nicht einfachen Gefährte, in diesem Jüdischen Wäldern, wie beständig, was die immerhin auch bei Selbstinsultanten nicht entbehrliche Erdrung aufrecht zu erhalten oblag. Auf unsere Bitte um Quasier führte er uns, nebenbei grimmig brummend einer Horde Kinder „den Kommandanturdecker“ abgehend, an ein Ende absteigendes gelegenes Ziel, in das er mit wäldernem Wälderschlafstimm mehrfachen „der Meer“ hineinleit. Weid wurden seine lebendige Gedächtnisse eines ansehnlichen, auch Schlafes die lebendigen Kräfte abgetötet und schon tauchte eine

Das Wiedererwachen des Harzer Bergbaues.

Man schreibt uns aus Blankenburg am Harz: Die eigentlichen wirtschaftlichen Verhältnisse der Inflations- und Deflationsepoche haben Ercheinungen gezeigt, die aller Erfahrung entgegen liegen. Dahin gehört auch die Wiedererhebung uralter, längst begrabener Götter: wie a. B. der Goldwäscherei an den verschiedensten Stellen Deutschlands, wo, wie die Namen beweisen, früher vielfach mit Erfolg Gold gewaschen worden ist. Bei dem Goldwäschern gemessen, außerordentlich niedrigen Zinsen der Inflationszeit lohnte sich die Aufnahme dieser Arbeit fast durchgehend, allerdings eben nur während der Inflationszeit; nach deren Beendigung mußte sie fast überall wieder eingestellt werden. Bei anderen Göttern trifft das nicht zu. So haben die außerordentlich hohen Frachten dazu geführt, die unter dem Einfluß der früheren Frachten, namentlich der Sonderzölle, einflussreiche Standortbildung der deutschen Industrie gründlich zu ändern. Die Zentralisation hört auf und an deren Stelle tritt wieder eine recht weitverbreitete Dezentralisation.

In dieses Kapitel gehört auch die Neubebauung, die dem Harz der Blauen, dem letzten Restlands, in letzter Zeit zuteil geworden ist. Vor allem ist hier der Bergbau auf Eisen zu nennen, der in der Gegend zwischen Rübe-land und Blankenburg im Zagebau schon seit Jahrhunderten betrieben worden ist. Noch vor wenigen Jahrzehnten standen dort Schöföfen, die erst dann niedergefallen wurden, als die Verhüttung an Ort und Stelle nicht mehr wirtschaftlich erschien und man besser tat, die Erze nach Oberhausen zu schaffen, um sie dort zu verhütten. (Es sei daran erinnert, daß sogar die Siegerländer Erze zu großen Teilen nach Oberhausen gingen, damit einen Sonderzoll.) Es wurden am Harz jährlich bis zu 70 000 Tonnen Erz verhüttet, was immerhin einer Rohstofferzeugung von gegen 30 000 Tonnen entspricht. Nachdem jetzt aus den bekannten Gruben die Verhüttung in Oberhausen, wie aus sonstigen Gruben in Westfalen, sich als unrentabel erwies, begannen die Besitzer der Erzfelder, der Märkisch-Westfälische Bergwerksverein und der aus ihm entstandene Rothingen-Verein, mit umfangreichen Aufschließungs- und Erweiterungsgeländen. Das Ergebnis war so günstig, daß die Gesellschaft beschloß, die Erzfelder von neuem unter die großartigste Weise in Angriff zu nehmen und zu diesem Zweck eine 20 000 Meter langen Förderleiter zu bauen. Auf der Schachtanlage „Braune Sump“ ist bereits ein Schacht abgeteuft worden, der zunächst bis auf 180 Meter Tiefe gebracht worden ist und mit dem Stollen in Verbindung gebracht werden soll. Es besteht die Absicht, die anstehenden Erze, deren Menge auf etwa 10 Millionen Tonnen Eisenstein geschätzt wird, an Ort und Stelle zu verhütten. Zu diesem Zwecke wird in Blankenburg a. H. ein Hüttenwerk errichtet werden, dessen Kostschätz die Beteiligung des Rothingen-Vereins am reinlich-westfälischen Kohlenindustriell mit 5 000 000 Tonnen bildet. Zunächst sollen zwei Schöföfen errichtet werden, dahingehend sind noch zwei weitere geplant. Eine Zementfabrik für die Herstellung von 200 000 Tonnen Sophenzement soll die abfallende Schlacke der Schöföfen wirtschaftlich ausnützen, die Sophenzugänge sollen in Gasmäslern verbrannt und zur Erzeugung elektrischer Strömung ausgenutzt werden. Die vorhandenen Betriebe werden, aber bei Überlegung auch an die Allgemeinheit abzugeben werden soll. Neben dem Schöföfen wird ein Schmelzwerk errichtet, das bis zu einer Erzeugung von jährlich 120 000 Tonnen Stahl ausgebaut werden soll, ferner ein Walzwerk, das aus dem Stahl oder Stümpfen die handelsfähigen Eisenformen herstellt.

Das ist also ein sehr großzügiges Programm eines ganz modernen Hütten- und Bergwerkesbetriebs. Mit der braunschweigischen Regierung werden schon vor längerer Zeit Verhandlungen wegen der Überlassung geeigneten Geländes eingeleitet, ihr ist die Beteiligung an der Errichtung des Werkes angeboten worden. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß Regierung und Landtag diesen Plänen zustimmen, so daß mit der Verwirklichung wohl bald zu rechnen sein wird. Es sei übrigens daran erinnert, daß auch in Süddeutschland sich große Lager von Eisenstein befinden, deren Abbau nicht recht lohnte, die aber unter den veränderten wirtschaftlichen Bedingungen der Gegenwart wohl allmählich abbaufähig werden dürften. Die besprechende Industrie-Einstellung Deutschlands wird daher wohl noch manche wertvolle Anwendungen erfahren. Dr. S.

Aus dem Reichste.

Aus der Reichshauptstadt.

Landesverrat mit gestohlenen Material. Bei einem, im Herbst vorigen Jahres in Berlin verhafteten, ehemaligen Landwehrmann E. G. ist hier im März gestohlene Materialien über angeblich militärische Aufstellungen Deutschlands, so vor allem Ausarbeitungen mit dem Titel „Probleme der Landesverteidigung“ beschlagnahmt worden. Der Angeklagte hat nun selbst erklärt, daß das Material gefälscht ist.

Ein schwerer Autounfall ereignete sich gestern nachmittag in S. B. Der Fahrer eines Pensionskraftwagens der Stadt Berlin wurde durch einen Unfall in einer Kurve platt gemacht, wodurch der Fahrer die Gewalt über das Auto verlor. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Der Fahrer erlitt einen Schädelbruch. Die beiden Insassen wurden nur leicht verletzt. Der Chauffeur fuhr auf dem Wege zum Krankenhaus.

Wiederaufnahme des Luftverkehrs nach dem Auslande.

Anschluß der Wiederaufnahme des Luftverkehrs durch die Deutsche Luftfahrt-Gesellschaft. Etwa den ersten deutschen Maschinen in den verschiedenen ausländischen Flughäfen überall besondere Empfänge und Ehrungen besetzt worden. Sehr herzlich geladene ist die Aufnahme des auf dem Wege nach Amsterdam durch die dortige englische Luftfahrtgesellschaft. Die Maschine wurde mit Zubehöranlagen geschmückt, und seitens der Stadt Amsterdam wurde der Flugleitung einhellig die besten Ehren der deutschen Verkehrsfliegerei überföhrt. Die Frequenz auf den Strecken der Luftfahrt war in den letzten abgelaufenen drei Wochen eine gute. Der jüngste Passagier war bisher ein 7 Monate altes Baby, das die Luftreise besser als mancher Erwachsene überstanden hat.

Der Kreisrat in Gangerhausen aufgelöst!

Gangerhausen, 21. April. Der Kreisrat des Kreises Gangerhausen fand am Montag unter dem Vorsitz des Landrats Dr. Voigt statt. Auf der Tagesordnung standen 11 Punkte, darunter als weitaus wichtigste die Beratung des Haushaltsplanes für 1926. Die ersten Punkte der Tagesordnung wurden sehr eingehend erörtert — aber beim Etat wurde Stunde auf Stunde verstrichen. Obwohl der Kreisrat sich dem Etat bereits drei Tage lang (1) in antwortenden Sitzungen übergeben und im Einverständnis mit den Fraktionen aufgestellt hatte, kam man am Freitag zu keinem Ende. Nicht weniger als 13 Zusatzanträge wurden zu dem Haushaltsplan gestellt, die zum Teil einstimmig, zum Teil mit der für den Kreis Gangerhausen typischen Mehrheit von 14:13 für links angenommen wurden. Nachdem am Freitag bei 14 Uhr (1) getagt hatte, isten bis zum Ende nahe, als die Linke plötzlich beantragte, den außerordentlichen Etat, der bereits eine Ueberschuldung von 250 000 Mark für Wegbau vorhat, um weitere 250 000 Mark (1) für die Postdarlehensrückzahlung zu vergrößern. Die dadurch (Hinter- und Vordruck) entstehende Belastung schien der Rechten untragbar; sie lehnte zunächst ab, machte dann einen Vermittlungsvorschlag, auf den die Linke indes im Verzug sein. Ihre einen Stimm Majorität nicht einigte. So blieb der Etat bis 14 Uhr (1) stehen. Die Verwirklichung der Einstellung von 500 000 Mark eine Zweidrittelmehrheit erforderlich war, erklärte der Landrat den Antrag für abgelehnt. Das erbot die Linke darauf, daß sie in der unmittebar nach anschließenden in die Abstimmung über den gesamten Etat zurückgekehrt werden sollte, was die Rechten und den Kreisrat bezüglich künftige machte. So mußte der Landrat nach 15stündiger Tagung (1) unerschütterter Dinge seinen Etat wieder weglegen! — Inzwischen ist mit verstärkter Heftigkeit der Montag, den 26., ein neuer Kreisrat einberufen worden, der unter vielen oppositionellen Verhältnissen zu einem Ergebnis kommen wird, steht noch dahin. Sollte der Etat abgelehnt werden, wäre eine Auflösung des Kreisrates unvermeidlich.

Man sieht jedenfalls, daß in dem ehemaligen Reich des Herrn Raschke die bei der letzten Kreisratswahl durch die Linke von etwa 50 (1) Stimmen erhaltene Einkommensmajorität (von 1 St.) netze Fraktion zeitigt.

Ein Steuerkäufer verhaftet.

Reimar, 21. April. Im Gütersberger Forst wurde der 70jährige Steuerkäufer Dobbert von zwei jungen Büchsen überfallen, die ihm die Beistellung mit einem

Infant von 800 Mark raubten. Die Räuber sind noch nicht ermittelt. Zeit Montag ist nun Dobbert in ein Krankenhaus verschrieben. Man fand in seiner Brieftasche einen Beutel, auf dem er mittelt, daß er den Verlust des Geldes nicht bemerken könne und höchst unglücklich sei. Die Gendarmerie hat die Wälder der Umgebung nach dem alten Mann abgesehen, ihn aber bisher nicht finden können.

Todesurteil gegen einen Gattensörder.

Wolfsdam, 21. April. Das Potsdamer Schwurgericht verurteilte den 30-jährigen Arbeiter Reinhold Krüger aus Brandenburg, der seine Frau in Schaf erbrochen hat, zum Tode. Der Angeklagte, dem von allen Seiten das beste Zeugnis ausgeht, wurde, hatte ein wahres Martyrium in seiner 17-jährigen Ehe ertragen müssen. Im Morgens war er wieder zum Streit gekommen und abends sah die Angeklagte den Gattensörder, den ewigen Zwistigkeiten ein Ende zu machen. Mit einer Schur, die er unter das Kopfkissen legte, wartete er, bis seine Frau eingeschlafen war. Im Mitternacht ergriff er dann den Mord aus. Der Angeklagte war zum Zeit gefesselt. Der mehrstündige Saalverrichtungsbesuch hat sein Urteil dahin ab, daß Krüger durch die vielen Kränkungen in einem Affektzustand gelebt habe. Die Geschworenen nahmen aber Mord an.

Eine Hagelkatastrophe.

Gumburg, 21. April. In der Nacht verunglückten durch eine Hagelkatastrophe das geschäftliche Leben zunächst neben dem ersten Radfahrer, der Montag ihm aber dann plötzlich ins Rad. Er kam zu Fall, und die drei anderen wurden auf ihn auf. Drei Radler erlitten Arm- und Beinverletzungen, einer wurde leichter verletzt.

Gänse verursachen ein schweres Unglück.

Hagen, 21. April. In dem unterirdischen Dorfe Jentzsch wurden zwei Pferde, die eine schwere Arbeit leisten mußten, durch das Vorhandensein einer Gänseherde und rufen in eine Gruppe tieferer Kinder. Das aus Kitzingen zu Weich wurde festsitzende Kind des Kaufmanns Dressel wurde so schwer verletzt, daß es alsbald starb. Ein 15-jähriges Mädchen liegt ebenfalls in einem Krankenhaus darnieder, während zwei weitere Kinder weniger schwer verletzt wurden.

Eine mit dem Leben begabte Wette.

Frankfurt a. M., 21. April. In einem Gasthof in Wiesbaden wette der Händler Weber, daß er ein Geflügel mit der Schale hundertfachen lösen könne. Kaum hatte er jedoch das Ei in der Hand genommen, als er einen Erschütterungsanfall erlitt. Das Ei brach sich im Schale fest. Ein Arzt trat ein, war der Händler erlitt.

Ein gewaltiger Schausteller.

Mannheim, 22. April. Vor einigen Tagen stellte sich ein gewisser M. Dobbert in einem heiligen Hof auf dem Bau, der nach vorgenommener Selbstprüfung zehn Tage in katastrophischen Schlaf verfallen wollte. Nachdem er drei Tage und drei Nächte im Schlafzustand in seinem Zimmer verblieben war, mußte er schließlich seinen Teilnahmen gewandt werden, da der Manager mit den Einnehmern im Hinblick verhandeln mußte.

Brandstiftung und Selbstmord.

Frankfurt a. M., 22. April. Der Besitzer eines Hauses in der Gasse Vorstadt legte vor dem Eingang einer Wohnung Feuer an. Nachdem er den Rauch im Besonderen hatte, ergriff ihn ein Schwindel. Er fiel auf den Boden und wurde in kurzer Zeit die Gefahr befreit. Inzwischen hat der Tat fand man den Brandstifter an einer Fundeliste in seiner Laube erhängt auf.

Polizei-Tatbestand.

Frankfurt a. M., 22. April. Das Schwurgericht verurteilte gestern den Angeklagten Hans Jurek wegen Totschlag an einem Mieter, mit dem sein Vater, der Besitzer des Hauses, Streit gehabt hatte, zu fünf Jahren Zuchthaus.

Forman. (Sachsen.) Ein Kurstatorische.

Beim Abbau eines alten Gebäudes brach plötzlich das Gewicht zusammen. Dabei wurden der Zimmermann Max Hermann und der Maurer Paul Hermann in Höhe von 10 Metern verlegt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Vier andere Bauarbeiter kamen mit leichten Verletzungen davon.

München. Auf dem Nordfriedhof.

In Glimberg stießen bei Ausgrabungen von Holzstäben am Grunde der Aufforstung die Leiche des Besitzers Raumer und sein Anwalt auf eine Holle alter Goldmünzen aus dem 17. und 18. Jahrhundert, die offenbar dort in früherer Zeit verborgen worden sind.

Die kleinsten Wesen.

Von Kurt Vahl.

Die winzigen Lebewesen der Natur sind die Spaltpilze. Der sie beschreiben will, muß ein gutes Vergrößerungsinstrument verwenden. Bekanntlich sind diese kleinen Pilze überall anzutreffen. Sie scheinen dem Geleze der Schwerkraft zu spotten, durchfahren gleich dem Luftschiff die Atmosphäre und sollen sich auch als rasche Bagabunden im Weitenraum umtreiben. Sie schwimmen in jedem Wassertropfen und befeuchten in Billionenfachen die Ozeane. Vor diesen Eindringlingen ist niemand sicher. Sie sind im Darne des Regenwurms genau so heimlich wie in den Blutgefäßen des Menschen. Ihre Vermehrung geschieht durch einfache Teilung und wächst bald ins Ungeheure. Meist bewegen sie sich überflächliche Individuum zu verhalten. Die moderne Forschung hat in den Spaltpilzen die Erreger der Infektionskrankheiten festgestellt. Sie bezeichnen die Spaltpilze als Stoffen, diejeniger mit kurzer Stabform als Bakterien, und die langen Stäbchen nennt sie Bazillen.

Die Spaltpilze werden den Pflanzen zugehört, doch weilen sie Merkmale auf, die eigentlich mehr bei Tieren zu finden sind. Ein vorzügliches Unterscheidungsmerkmal ist Wasser, auf dem man sich bei 600 facher Vergrößerung im Wasser auf, so sind ohne Schwierigkeiten die eben genannten 3 charakteristischen Formen zu beobachten, die Kugel, die langen und kurzen Stäbchen. Bei scharfer Einstellung sehen wir auch die Bewegungen. Die Stoffen rotieren, und die Stäbchen zittern oder winden sich wie Blutzegel durch das Wasser.

Die Spaltpilze bedeuten die einfachste Form der organischen Entwickelung. Sie sind Lebewesen, die in einem Körper die Eigenschaften der Pflanzen und Tiere einschließen. Die Bewegung der Bakterien geschieht mit Hilfe ihrer Geißelhaare, die in ähnlicher Form auch bei den Aufschwimmenden festzustellen sind. Als Kälteerregere sorgen die Spaltpilze für die Umwandlung der abgestorbenen Materie in anorganische Stoffe. Sie sind also eines der wichtigsten Glieder in dem ewigen Kreislauf des Lebens auf unserem Planeten.

(Fortsetzung folgt.)



